

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936

36 (24.3.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-894290](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-894290)

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachschuß hinsichtlich.

Abzugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM einschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Nr. 36: 508. Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth
Verantwortlicher Redakteur: Hans Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einpruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 36

Elsfleth, Dienstag, den 24. März

1936

Lörrichte Ausgrabung

Die Welt erwartete von London eine neue Erkenntnis, eine neue Verheißung. Denn manch früherer Luftzug ist im Vergehen durch die Völker gegangen, der den Staub von Jahrhunderten hinwegfegte. Von dem europäischen Kriegesgeschehen nach der Nachkriegszeit hat mancher Staatsmann, mancher Politiker und auch mancher Besatzungssozialist mancherorts Gebanken und Überlegungen mit in die neue Zeit hineingetragen. Denn es hat sich nicht erfüllt, was einst die Verfechter „Friedensmacher“ der gesunkenen und lebenden Menschheit verkündet hatten; denn nach der Verfehlung der Völker durch den Weltkrieg folgte die Aushebung der Menschheit, die willkürliche Verdrängung naturgegebener Entwicklungsstufen im Völkerverleben, und als unmittelbare Folge davon trat vom Osten her die Menschheitsgeißel des Bolschewismus ihren Vormarsch an. Die Völker aller Erdteile sind längst zu der Verheerung gekommen, daß man heute in Versailles um den Frieden und um die Wahrheit befragt hatte.

Es zugegeben, daß die Staatsmänner und Politiker der ersten Schule bereits so von dem Staub des Bürokratismus und der juristischen Spitzfindigkeiten angegriffen wurden, daß es ihnen nicht mehr möglich war, sich auf den neuen Geist der hoffenden Völker einzustellen, dann mußte eine neue Generation sie ablösen, um den menschlichen Fortschritt zu fördern und dem Frieden der Wahrheit und der Gerechtigkeit den Weg freizulegen.

In Deutschland rang und kämpfte sich ein Adolf Hitler aus der Dunkelheit des Zusammenbruchs, des Umsturzes, der Parteilichkeit und der rassistischen Gleichgültigkeit an das Licht der neuen Zeit, um dem deutschen Volk den Weg zu zeigen, der in eine neue Zukunft, in die Freiheit, in den Frieden führte. In drei Jahren hat er dem deutschen Volk und der Welt bewiesen, daß ein starkes und einiges Deutschland das stärkste Bollwerk für den Frieden bildet. Und wenn auch die Regierungen der einzelnen Länder sich dieser Erkenntnis aus den angegebenen Gründen zu verschließen machten, in den Völkern legt sich mehr und mehr die Überzeugung durch, daß ihre Sicherheit und Zukunft davon abhängt, daß über die Grenzen hinaus Ehre, Freiheit und Gerechtigkeit Grundpfeiler aller gegenseitigen Beziehungen sind.

Die französische und tschechische Regierung haben mit der kommunistischen Regierung einen Pakt abgeschlossen, der unter Ausschließung der Lebensinteressen anderer Völker ihr Streben nach europäischer Vorherrschaft und bolschewistischer Weltrevolution den vereinigten Völkern entgegenzusetzen anvertraut. Denn nichts anderes bedeutet dieser unantastbare Pakt zwischen Bolschewismus und französischen Militarismus als die Einkreisung Deutschlands mit dem Ziel seiner Vernichtung.

Dieses selbst Frankreich ist aber in Locarno die Verletzung eingegangen, nichts zu unternehmen, was Deutschlands Sicherheit bedrohen könnte. Dieser Pakt ist abgeschlossen worden, obwohl Deutschland keine Bedenken geltend gemacht hatte, ist abgeschlossen worden, obwohl Adolf Hitler im Namen des deutschen Volkes Frankreich das Unabwiesbar eines Freundschaftsvertrages gemacht hatte. Selbst in den Kreisen französischer Politiker und vor allem in den Kreisen der französischen Frontkämpfer haben sich ernste Stimmen erhoben, um die französische Regierung zu veranlassen, die Friedenshand Adolf Hitlers zu ergreifen. Die französische Regierung und die französischen Parlamente als Sachwalter der Menschheitseroberungs- und Bolshewistischen Hasenpolitik haben diese Stimmen mißachtet, haben sich mit dem Bolschewismus verbündet.

Deutschland ist dadurch in seiner Sicherheit bedroht, in seinen Vertragsrechten, die sich aus dem Locarno-Pakt ergeben, verletzt worden. Denn französische Militärs haben an der Rheinlinie den Pakt durchbrochen, worauf der Ruffen-Pakt abgeschlossen wurde. Deshalb errichtet Sowjetrußland auf scheinbar militärischen Flugschiffen Frankreich den Locarno-Pakt gebrochen, Deutschland daraus die Folgen gezogen, die sich im Interesse seiner Sicherheit ergeben.

Staatsmänner, Diplomaten und Juristen haben auf Grund der Beschwerde Frankreichs und Belgiens wegen der Wiederherstellung der deutschen Souveränität im Rheinland Beratungen gepflogen und, ohne auf des Reiches Kanzler neues Friedensangebot und ohne auf die Reichsgrundzüge einzugehen, die der deutsche Vorkämpfer im Völkervortrat zum Vortrag brachte, ein Memorandum der Rest-Locarno-Mächte beschließen, das Herr Ständin bereits aus Paris mitbrachte, denn er braucht eine günstige Wahlparole. Was hat die Sonne der Freiheit gemieden und Ausgrabungen in den modrigen Ästen vor dem Verfall des Völkervertrages. Die Menschheit erwartete Freiheit vom dem Druck des Militarismus und Frankreich, das sich gegen über hat man Verfall der Welt schon längst als „Friedensvertrag“ begraben hat.

Nicht das, was uns die Presse der französischen Rüstungsindustrie als Volksmeinung vorlegt, gibt die Stimmung der Völker wieder, sondern das, was der einfache Mann, der täglich um seine Existenz ringen muß, empfindet und ausspricht. Und dieser einfache Mann, ob er in Frankreich, in England oder sonstwo lebt, begreift nicht, daß sechzehn Jahre nach dem „Friedensschluß“ Staatsmänn-

ner noch sich das Recht herausnehmen, einem zivilisierten Volk wie dem deutschen eine Polizeitruppe aufzuzwingen zu wollen in einem Gebiet, dessen Bevölkerung tausendfältig ihre Treue zum Vaterland und zum Frieden bewiesen hat. Es gibt keinen ehrlichen Deutschen, der auch nur einen Augenblick daran denken könnte, daß dieses Londoner Memorandum der Locarno-Mächte vom deutschen Volk als Grundlage weiterer Verhandlungen anerkannt werden könnte. Nicht Frankreich wird von Deutschland bedroht, sondern Frankreich ist es, das durch den Pakt mit dem Sowjets das deutsche Volk in den Zustand der Notwehr verlegt hat.

Es ist geradezu grotesk, wenn die an dem Memorandum beteiligten Staatsmänner ihre „Überzeugung“ zum Ausdruck bringen, als könnte sich Frankreich durch die deutschen Maßnahmen irgendwo in seiner Sicherheit bedroht fühlen. Es ist der ungeliebte Verfall der Welt, der in London wieder aufersteht, jener Geist, der Not und Tod über die Menschheit brachte, und der sie auch heute nicht zur Ruhe kommen läßt. Was Deutschland gefordert hat und immer wieder fordert, ist Gleichberechtigung, Freiheit und Ehre. Was man ihm in London zu bieten wagte, ist neue Diffamierung, neue Vergewaltigung, neues Diktat. Darauf wird das ganze deutsche Volk einmütig am 29. März sein „Nein, niemals!“ erklären. Es wird nach den Worten des Führers in Samburg nicht einen Zentimeter von seiner Gleichberechtigungsforderung zurückweichen.

„Hitlerfaschisten sind Beauftragte Frankreichs!“

In solch totem Widerfenn

überschlug sich früher das KPD-Blatt in Berlin. Es schrieb noch acht Tage vor Adolf Hitlers Regierungsantritt:

„Die faschistische Provokation gegen die Kommunistische Partei und gegen das gesamte deutsche Proletariat geschieht in direktem Auftrage des französischen Finanzkapitals, in direktem Auftrage der Versailles-Krämer, die aus dem deutschen wertvollen Volk weitere Millionen erpressen wollen und deshalb die Vernichtung der einzigen Kraft fordern, welche ihre Raubpläne zunichte machen kann.“

Die Fajeleien sind inzwischen treffend illustriert:

Moskau schloß ein Bündnis mit Frankreich und hegt vom gleichen Augenblicke an gegen Deutschland, als es sich unter Hitlers Führung gegen das Versailles Diktat wendet und die Milliardenabgaben aus dem Schweiße der arbeitenden Deutschen einstellt.

Deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen, bekundet deshalb Adolf Hitler euer Vertrauen am 29. März

Prämienziehung

zur Reichswinterhilfe-Cofferte

München, 21. März. Die öffentliche Prämienziehung zur Reichswinterhilfe-Cofferte fand in München statt. Die Auslosung der 615 Prämien gemäße aus der Gemintrommel wurde in der Reihenfolge der 15 Lotterieleisten vorgenommen. Auf jede Serie trafen hiermit eine 1000-Mark-Prämie und 40 Prämien zu je 100 Mark.

In den 15 Serien fiel je eine Prämie von 1000 Mark auf folgende Nummern: 441 594, 1 976 570, 1 085 288, 1 984 151, 704 668, 1 259 969, 490 987, 924 431, 1 821 427, 988 831, 1 058 949, 1 460 155, 1 471 121, 1 936 321, 951 393. (Ohne Gewähr).

„Der allererste Abschnitt“

Neuer über die weitere Entwicklung

Das offiziöse englische Reutersbüro berichtet, in diplomatischen Kreisen Londons glaube man, daß gewisse deutsche Gegenentwürfe zu dem Locarno-Memorandum eine Grundlage für weitere Besprechungen abgeben könnten. Man habe die Auffassung, daß es sich um den allerersten Abschnitt einer Verhandlungsperiode handele, der sich sehr lange ausdehnen könne.

England werde versuchen, Europa zu bestimmen, daß es einer Politik folge, die man die „britische Politik“ nennen könne und die sich bisher als erfolgreich erwiesen habe. In britischen Kreisen werde mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß Frankreich und Belgien ihre Forderungen, zu denen sie sich in Paris entschlossen, so weit heruntergeschraubt hätten, daß es jetzt an Deutschland sei, eine Seite im Interesse der Gelamtheit zu machen.

Es scheine, daß zwei Konferenzen in Aussicht genommen seien. Die erste würde eine Konferenz der Locarno-Mächte mit Deutschland sein, die die Vorschläge des Führers, die Revision des Status quo im Rheinland, und gegenseitige Unterstufungspakte aller fünf Mächte zu beraten hätte. Erst zu einem weit späteren Zeitpunkt werde dann eine zweite Konferenz mit weiteren Aufgaben einberufen werden, an der eine große Zahl von Staaten teilnehmen würde.

Unbehagen in England

Ein Blick in die Londoner Presse zeigt, daß man sich nur schlecht des Unbehagens erwehren kann, das durch den Beschluß der restlichen Locarnomächte in weiten Kreisen der englischen Öffentlichkeit ausgelöst worden ist. Auf der anderen Seite bemühen sich die deutschen Zeitungen, den düsteren Bissen für Deutschland schmachtender zu machen, indem man darauf hinweist, daß die vorgezeichnete Wiedereinführung einer entmilitarisierten Zone nicht als Dauerregelung gedacht sei, und auf der anderen Seite bezieht man sich, dem gewiß nicht begriffstauglichen englischen Leser klarzumachen, daß nichts verpaßt, sondern eben „alles noch drin“ sei.

Offensichtlich macht die offiziöse Londoner Presse große Anstrengungen, die öffentliche Meinung zu beruhigen. So fordert die „Times“, daß nunmehr Deutschland Gegenentwürfe machen müsse. Weitere Verhandlungen seien unvermeidlich.

Der Plan der Westmächte stellt das erste und nicht das letzte Stadium einer Einigung dar. Weitere Verhandlungen seien unvermeidlich. Wenn die Locarno-Mächte sich nicht zunächst einmal geeinigt hätten, so würde ein Zustand der Verwirrung und Gefahr bestanden haben, und die Vorschläge des Führers würden am Horizont verschwunden sein. Das Instrument, das man nunmehr geschmiedet habe, sei aber als Instrument, nicht als Ziel, zu betrachten.

Das Blatt gibt zu, daß die Vorschläge unendlich viel Gelegenheit für raffinierte diplomatische Konflikte bieten würden, wenn die Mächte es nicht mit ihrem Wunsch nach einem wirklichen Frieden durch Übereinkommen ernst meinten. Sollte Deutschland seinen Widerstand hauptsächlich gegen die Besetzung deutschen Gebiets durch neutrale Truppen richten, so würde eine Vereinfachung dieses schwerfälligen Planes etwa im besten Sinne, daß man die internationalen Truppen ganz weglasse, keineswegs beauerlich sein. Deutschland müsse verstehen, daß es England als Garantie macht unter Locarno in eine schwierige Lage gebracht hätte. Die für den Fall des Scheiterns der Verhandlungen vorgesehenen Abmachungen seien jedenfalls nicht die Ziele, für die die britische Diplomatie in den letzten 14 Tagen gearbeitet habe. Am übrigen habe die deutsche Regierung das Recht sich mit ihrer Entscheidung Zeit zu lassen.

Endlich bemühen sich die Blätter, dem Publikum auf die bittere Pille eines französisch-englischen Militärbündnisses nach dem Muster der Entente cordiale für den Fall des Scheiterns der Verhandlungen schmachtend zu machen, damit nicht die Furcht davor zu einem Aufstand der öffentlichen Meinung gegen den ganzen Plan führt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß durch die für diesen Fall ins Auge gefaßten gegenseitigen Hilfeleistungsverträge Britannien mit Frankreich, Belgien und Italien zum ersten Male auch England eine Garantie seiner Sicherheit erhalten würde, während es unter Locarno nur Garantemacht war, also nur Verpflichtungen und keine Rechte gehabt habe.

Französische Erwägungen

Die Pariser Presse liest aus den Hamburger Ausführungen des Führers die Antwort Deutschlands heraus. Sie hebt Adolf Hitlers Worte hervor, daß Deutschland keinen Zentimeter von der Gleichberechtigung zurückweichen werde, erwartet aber kein glattes deutsches Nein. Die Zeitungen erwarten deutsche Gegenentwürfe, die die Tür zu Verhandlungen offenlassen. Neben der deutschen Antwort steht die Frage nach der britischen Garantie im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Es wird zum Ausdruck gebracht, daß notfalls Frankreich lieber auf die 20-Kilometer-Zone verzichten wolle als eine gleiche Einrichtung für sich anzuerkennen.

„Kein Franzose der Vergangenheit“, sagt der „Haar“, sei es, daß er der Monarchie, den Jakobinen, dem Kaiser oder der Kommune gehorcht hat, hätte eine symbolische Befreiung französischer Territorien hingenommen. Warum beordert man nicht ein Detachement Reichswehr als symbolische Befreiung zum Beispiel der französisch-italienischen Grenze, nachdem die Sanktionen eine französisch-italienische Spannung hervorgerufen haben?“

Der Kezrain dieser und ähnlicher Versicherungen ist: Die symbolischen Befreiungen in Frankreich haben nur Wert, wenn wirkliche und hässliche Militärverträge aus ihnen entstehen, denn, was Frankreich bis jetzt in London erreicht hat, meint der „Sour“ ist zurückgegangen, indem man nach vornwärts gegangen ist. Ständins Rede war ein Meisterstück des Mißbrauchs der Subjörer über das angeblich Erreichte. Hat dies Blatt recht, und wo steht nun eigentlich nach französischer Auffassung die britische Garantie? Wird diese insbesondere wie es der britische Regierungsbrief und Ständins Versicherungen erkennen lassen können, durch die deutsche Antwort beeinflusst werden?

Der Militärattaché der Botschaft in Paris, „Edo de Paris“ beantwortet diese Frage dahin, daß eine Verstärkung der militärischen Engagements zwischen Frankreich und England einzuwirken werde, gleichgültig, ob Deutschland sofort oder nach Verhandlungen die Vorschläge der Locarno-Mächte ablehnt.

Ribbentrop erstattet Bericht

Im Flugzeug in Berlin eingetroffen.

Berlin, 22. März.

Der Sondervertreter Deutschlands bei der Ratstagung, Botschafter von Ribbentrop, ist im Flugzeug in Berlin eingetroffen, um dem Führer über den Verlauf der Londoner Verhandlungen Bericht zu erstatten. Ministerialdirektor Dieckhoff und die übrigen Mitglieder der deutschen Abordnung sind in London verblieben.

Nach der Abreise Ribbentrops hat sich Außenminister Eben nach Chequers begeben, wo Ministerpräsident Baldwin bereits seit Freitag weilte.

„Wiederbelebtes Versailles“

Die Londoner Blätter berichten ausführlich über den Sturm der Entrüstung, den das Memorandum der vier Locarno-Mächte in Deutschland erregt. Die unmißverständlichen Versicherungen der führenden deutschen Blätter werden sorgfältig vergewahrt, und es wird festgestellt, daß die deutsche Presse die Vorschläge für unannehmbar halte.

Die Sonntagspresse beurteilt die Londoner Vorschläge äußerst kritisch. Im „Oderer“ überschreibt Garvin in seinem Artikel den zweiten Hauptabsatz mit den Worten: „Wiederbelebtes Versailles!“ In diesem Absatz heißt es, die Vorschläge der Locarno-Mächte sind nicht gut, sondern schlecht. Betrachtet man sie näher. Eine gemischte ausländische Truppe, darunter auch britische und italienische Abteilungen — o himmlische Ironie der Sanktionen! — soll einen Streifen deutschen Gebiets besetzen.

Hillers Proteste gegen den französisch-jugoslawischen Vertrag sollen vor das Haager Gericht gebracht werden, wo es ihm völlig unmöglich ist, ein gerechtes Gericht zu finden. Nicht einmal der Verfall der Vertrag selbst zeige eine hoffnungslosere Verfallensmöglichkeit für die deutsche Seele oder für die moralischen Grundlagen des Friedens in der Welt. Das gleiche Anfinnen würde von jeder anderen Nation der Erde als eine Beleidigung empfunden werden. Wie würde es uns selbst gefallen, wenn eine fremde Garnison auf einem Stück unferes Bodens uns unter polizeilicher Quarentäne haben sollte?

Der gesunde Menschenverstand der Briten wird, so betont Garvin mit Nachdruck, die neuen Vorschläge nicht dulden. Die ganze Angelegenheit ist keine Tragödie, sondern ein Possenspiel. Praktische Maßnahmen lassen sich nicht durchführen. Man könnte sie höchstens Deutschland aufzwingen durch einen sofortigen Krieg, der selbst für die französische Rhyge außerhalb jedes Rahmens liegt. Das Rheinland ist frei und frei mit Recht. Frei wird es bleiben.

Im „Sunday Express“ schreibt Lord Beaverbrook: „Frankreich hat mit unermüdlicher Sorgfalt einen Ring von Bewaffneten, von Kanonen, Bajonetten und Festungen rund um Deutschland gelegt. Das englische Volk ist von der Ungerechtigkeit des Vertrages von Versailles, der sich nicht verteidigen läßt, überzeugt. Es glaubt auch nicht, daß

dieser Vertrag von Dauer sein kann. Trotzdem schickt man sich jetzt an, sich zu seiner Verteidigung zu verpflichten. Mit dem Blut britischer Soldaten soll die Aufrechterhaltung dieses Vertrages gesichert werden. Tatsächlich stellen wir Deutschland eine Drohung zu. Wir stellen ihm Bedingungen und sagen: Nimmst du diese Bedingungen nicht an, dann schließen wir das militärische Bündnis mit Frankreich. Aber diese Bedingungen sind für die Deutschen völlig unannehmbar. Sie schließen die Schaffung einer neuorganisierten Zone auf deutschem Boden und eine Polizeikontrolle dieser Zone durch britische und italienische Truppen ein. Da diese Bedingungen aber nicht erfüllbar sind, sehen sie Hilters Friedensvorschläge an.

Der Artikel kündigt dann eine heftige Opposition im Unterhaus an.

Klar erkennt auch Balfour in „Reynolds News“ den Eindruck, den die von der deutschen Öffentlichkeit beanstandeten Vorschläge der Locarno-Mächte zwangsweise machen mußten. Er sagt: Der Vorschlag sei so taktlos, daß man ihn nur sehr schwer ernst nehmen kann. Der Einfall, internationale Truppen im Rheinland nur auf die deutsche Seite zu legen, sei der plumpste aller dieser Vorschläge.

Der Reichswahlvorschlag

1035 Namen, an der Spitze der Führer.

Die NSR veröffentlicht den vom Reichswahlaußschuß in der öffentlichen Sitzung am 20. März 1936 zugelassenen Reichswahlvorschlag für die am 29. März 1936 stattfindenden Wahlen zum Reichstag. Der Reichswahlvorschlag umfaßt insgesamt 1035 Namen und nennt unter Nr. 1 bis 59 die folgenden Namen:

Hiller, Adolf, Führer und Reichsanführer; Heß, Rudolf, Stellvertreter des Führers; Dr. Fried, Wilhelm, Reichsminister; Göring, Hermann, Reichsminister; Dr. Goebbels, Paul Joseph, Reichsminister; Mann, Verwaltungsdirektor, München; Böhm, Gauleiter, Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Berlin; Bornmann, Stabsleiter des Stellvertreters des Führers, München; Brunsler, Chef der Kanzlei des Führers, Berlin; Busch, Vorsitzender des Obersten Parteigerichts, Solin bei München; Büchel, Gauleiter, Neustadt-Haard, Darré, Reichsminister; Dr. Dietrich, Reichspräsident der NSDAP, Berlin; Eggeling, Stell. Gauleiter, Frolo (Anhalt); Ritter von Epp, Reichsstatthalter, München; Fiebler, Oberbürgermeister, München; Florian, Gauleiter, Düsseldorf; Forster, Albert, Gauleiter, München; Dr. Frank, Reichsminister; Gröber, Stell. Gauleiter, Berlin; Grimm, Vorsitzender des Obersten Parteigerichts, München; Groß, Gauleiter, Köln; Dr. Hellmuth, Gauleiter, Würzburg; Hiel, Staatssekretär, Reichsarbeitsführer; Hilbrandt, Gauleiter, Schwerin; Himmler, Reichsführer SS; Hühnel, Körpersührer des NSKK; Jordan, Gauleiter, Halle a. S.; Kaufmann, Gauleiter, Hamburg; Kerl, Reichsminister; Koch, Oberpräsident und Gauleiter, Königsberg (Preußen); Rube, Gauleiter, Berlin; Dr. Ley, Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront; Lohse, Gauleiter, Kiel; Luhe, Stabschef der ST; Dr. Meyer, Gauleiter, Münster; Murr, Gauleiter, Stuttgart; Mühschmann, Gauleiter, Dresden; Röder, Gauleiter, Oldenburg; Rosenberg, Reichsleiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP; Ruff, Reichsminister; Sautel, Gauleiter, Weimar; von Schirach, Jugendführer des Deutschen Reiches; Schmalz, Stell. Gauleiter, Hannover; Schwarz, Reichsstaatsminister der NSDAP; Schwabe-Coburg, Gauleiter, Stettin; Seidte, Reichsminister; Simon, Gauleiter, Koblenz; Sprenger, Gauleiter, Frankfurt a. M.; Sreider, Gauleiter, Nürnberg; Stürz, Stell. Gauleiter, Welpert-Hilttenau; Telschow, Gauleiter, Buchholz, Kreis Harburg; Terboven, Gauleiter, Essen; Wächter, Gauleiter, Vorpommern; Wagner, Adolf, Gauleiter, München; Wagner, Josef, Gauleiter, Breslau; Wagner, Robert, Gauleiter, Karlsruhe; Wahl, Gauleiter, Augsburg; Weinreich, Gauleiter, Rassel.

Vertreter aller Berufsstände

Es folgen dann die weiteren Namen in alphabetischer Reihenfolge. Unter ihnen befinden sich die bekanntesten Männer der Gemeindeverwaltungen und Vertreter aller Berufsstände. Die Liste nennt u. a. folgende Namen:

Albrecht, Oberbürgermeister, Frankfurt a. D.; Dr. Bang, Staatssekretär i. R., Berlin; Dr. Deder, Potsdam, Generalarbeitsführer; Feder, Staatssekretär i. e. R.; Professor Dr. Freyherr von Freytag-Loringhoven, Breslau; Rechtsanwalt Dr. Grimm, Essen; Geh. Finanzrat Dr. Hu-

genberg; Ministerpräsident Rügges, Braunschweig; Dr. D. Inf. a. D. Eismann; Reif, Leiter des Hauptamtes Beamte; Oberleutnant, Reichsführer der NSKK; Dr. März, ordentliches Mitglied Franz von Papen; Volkshof, 129; Ribbentrop; Reichsinpetteur der NSDAP; Schillingen, Reichshandwerksmeister Schmidt; Gouverneur a. d. R. Fab Schne; Professor Dr. Martin Spahn, Köln; Gehe der arbeitsführer Holten; Reichspropagandist von Tschern, und Ofen; Staatsrat Dr. Friz Thyllen, Wilhelmshafen; Generaldirektor Dr. Böglar, Dortmund; Brigadeführer Schaub; Stadtrat Ulrich Graf, Wünden; Obergruppenführer Oberleutnant a. D. Wilhelm Brüdnar.

Ehrendienst am Volke

Hier spricht zu 200 000 Arbeitsmännern.

Im Rahmen des Einsatzes des Arbeitsdienstes im Kampf fand am Sonntag in ganz Deutschland ein „Ehrendienst am Volke“ statt, der der Bevölkerung das gesamte Wert des deutschen Arbeitsdienstes vor Augen führte. Geleitet wurde dieser Tag durch eine Abhildesfeier der 200 000 Arbeitsmänner, die Ende März entlassen werden. In 1200 Lagern versammelten sich die Arbeitsmänner mit der Dorf- und Stadtgemeinde ihrer Lagergemeinden an der großen gemeinsamen Feierstunde, die durch Deutschlandüber übertragen wurde, teilzunehmen. Den und Aufgabe kleidete der Sprecher des Chores eindeutig in die Worte: „Unsere Spaten sind Waffen des Friedens, unsere Lager sind Burgen im Land, getieren in den Klassen geliebten, getieren der eine vom andern den, graben wir heute gemeinsam im Sand!“

Reichsarbeitsführer hier!

Die Erziehung im Reichsarbeitsdienst ist unumwunden Lebensgefühl unserer Gemeinschaft. „Treue, Gehorlichkeit Kameradschaft“ gestellt worden. Die Treue zu unserer Pflicht, zu unserem Volke und zu unserem Führer ist als höchste sittliche Wert eingepreßt worden. Dieser Wert gibt allem unseren Tun Ziel und Richtung! Ihr kann in der solchzeit strenger Zucht gehalten worden. Ihr habt offen leben lernen, daß der Gehorlichkeit für eine Gemeinschaft eine Wohlthat für alle ist. Ihr habt im Reichsarbeitsdienst aber auch erlebt, daß unsere Gemeinschaft ebenbürtig durch die Kameradschaft zusammen gehalten wird. Ihr habt in der Kameradschaft zusammen gehalten den rechten Sozialismus. Haltet euch nach eurem Auscheiden an die Gemeinschaftsgeist fest und übertragt ihn auf unser deutsches Volk. Bekennet euch auch in Zukunft zum Gehorlichkeit der Treue, des Gehorlichkeit und der Kameradschaft dann werdet ihr wertvolle Söhne eures Volkes sein.

Der Reichsarbeitsführer vermies zum Schluß die Bedeutung des 29. März. Dieser Tag werde beweisen die jungen Männer die Schule des Reichsarbeitsdienstes Erfolg durchgemacht hätten. Wenn künft der Schluß des Chores durch den Raum:

„Wir wissen, daß die ganze Welt mit uns in der leben kann, wenn wir uns hinter unseren Führer stellen, glauben an das deutsche Volk und seine Sendung, im Ring der Völler zu erfüllen hat!“

In allen Standorten wurden große Standzeiger gestellt, die einen Überblick über die Arbeiten des Arbeitsdienstes — unter besonderer Berücksichtigung des betrieblichen Gebietes — geben. Konfiszerte und Werbemittel besaßen den „Tag des Arbeitsdienstes“.

Der englische Finanzmann Rickett ist in Abdisung den eingetroffen, angeblich um mit dem Regus eine Angelegenheit zu erörtern, die auf die weitere Entwicklung weittragenden Einfluss haben müsse.

Der englische Finanzmann Rickett ist in Abdisung den eingetroffen, angeblich um mit dem Regus eine Angelegenheit zu erörtern, die auf die weitere Entwicklung weittragenden Einfluss haben müsse.

Der englische Finanzmann Rickett ist in Abdisung den eingetroffen, angeblich um mit dem Regus eine Angelegenheit zu erörtern, die auf die weitere Entwicklung weittragenden Einfluss haben müsse.

Der englische Finanzmann Rickett ist in Abdisung den eingetroffen, angeblich um mit dem Regus eine Angelegenheit zu erörtern, die auf die weitere Entwicklung weittragenden Einfluss haben müsse.

Der englische Finanzmann Rickett ist in Abdisung den eingetroffen, angeblich um mit dem Regus eine Angelegenheit zu erörtern, die auf die weitere Entwicklung weittragenden Einfluss haben müsse.

Nicht müde werden, Annelies!

ROMAN VON BERNHARD LONZER.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Die rasende Angst fiel mit einem Male von ihr ab, als sie den festen Boden wieder unter den Füßen spürte. Und im gleichen Augenblick kam es ihr zum Bewußtsein, daß sie etwas sehr Wichtiges begangen hatte. Aber sie hatte nicht anders gekonnt. Sie war nicht mehr die Annelies von früher, sie war ein zermürbter, innerlich zerrissener Mensch geworden, gehebt von Neugier und Herzensnot.

Da war nun wieder die Erkenntnis: es war alles vorbei! Auch Costa würde ihr Günter nicht wieder zurückgeben können. Günters Herz gehörte der anderen...

Sie ließ den Wagen stehen. Costa würde ihn finden; er würde ja, wo sie wohnte. Und er würde sie verstehen — er war ja auch ein unglücklicher, betrogener Mensch.

Das Haus lag im Dunkeln. Nur oben im Ostel Korbinians Wohnung war noch Licht. Ach, Ostel Korbinian, es war alles umsonst! Alles, alles war vorbei...

Leise trat sie ins Haus und huschte die Treppen hinauf. Als sie auf dem obersten Absatz angekommen war, öffnete sie die Vorhänge zu Ostel Korbinians Wohnung.

Korbinian Sartorius trat auf die Schwelle, tiefe Besorgnis stand auf seinem verwirrten Gesicht.

„Um Gottes willen, Kind, wie siehst du denn aus! Wo kommst du denn her?“

Ein wehes Schluchzen wollte in ihr aufbrechen, aber sie bezwang sich. Nur ein ganz leises, qualvolles Stöhnen kam über ihre Lippen.

Korbinian Sartorius ergriff ihre Hand und zog Annelies in tiefer Verzweiflung in seine Wohnung hinein: „Komm, Kind, wir wollen uns mal aussprechen!“

Sie leistete keinen Widerstand. In seinem Wohnzimmer drückte er sie sanft in einen Stuhl.

„So, meine Annelies! Nun sprich nur mal! Was hat es denn wieder gegeben?“

Da vertiefte Annelies die nur mühsam bewahrte Fassung. Sie schlug die Hände vor das Gesicht. Die Tränen stürzten ihr aus den Augen. Alles, was sie in diesen qualvollen Wochen durchstämpt und erduldet hatte, brach mit diesen Tränen aus ihr hervor.

Ostel Korbinian ließ sie sich ruhig ausweinen. Er freischelte ihr mit ungeschickten, aber zarten und liebevollen Bewegungen die feuchten Hände.

„Ist es denn nur gar so schlimm, Kind? Ist es denn nur gar so schlimm?“

Als sie sich wieder beruhigt hatte, begann sie langsam und flodend zu erzählen. Alles, alles sprach sie sich vom Herzen, während er ihre Hand in der seinen hielt.

„Weißt du noch, Ostel, wie du damals im Turm mich wieder aufsuchtest? „Nicht müde werden, Annelies!“ schloß sie. „Ich habe mich immer an dies Wort gehalten, habe mich immer wieder daran aufgehängt. Aber nun kann ich nicht mehr. Ich bin nun wirklich müde geworden, Ostel! Und selbst, wenn ich wollte, es würde keinen Zweck mehr haben. Es ist vorbei. Und es muß nun auch das letzte Wort gesprochen werden. Ich werde morgen mit Günter reden und ihm sagen, daß er frei ist.“

„Aber wenn Costa vielleicht...“, wollte Korbinian Sartorius einwenden.

Annelies schüttelte ihm mit einer weichen, erschütternd wehen Handbewegung das Wort ab.

„Was soll das nützen! Glaubst du wirklich, daß ich es ertragen könnte, an Günters Seite zu leben und doch zu wissen, daß sein Herz einer anderen gehört?“

Er wußte nichts darauf zu sagen. Es war das erste mal, daß er keinen Trost wußte.

Am anderen Morgen war Annelies schon frühzeitig auf. Erst gegen Morgen war sie in einen kurzen, unruhigen Schlaf gesunken. Sie sah übermächtig aus, ein dunkles Fieberlicht brannte in ihren Augen; aber sie war

ruhiger geworden durch ihren schwer erkämpften Entschluß der allem ein Ende machen würde.

Sie hörte, wie in Günters Zimmer das Fenster geöffnet wurde. Er fand wohl keine Ruhe. Vielleicht war er aber auch zu dem Entschluß gekommen, ein Ende zu machen. Sie fühlte bei diesem Gedanken einen stechenden Schmerz in der Brust; aber sie hatte die seltsame Ahnung, daß sie es gar nicht selber war, die diesen Schmerz empfand. Das war wohl eine andere Annelies, der sie noch weh tat. Sie selbst war doch mit sich im Klaren...

Jetzt hörte sie ganz schwach unter die Tür gehen. Günter vertiefte das Zimmer. Der Augenblick war günstig; es klopfte noch niemand weiter auf, man konnte ungehörig miteinander sprechen. Mit leisen Schritten, um Ostel Korbinian nicht zu wecken, ging Annelies hinunter. Die Tür der 193 Nummer 1 war schon in der Küche, unbemerkt gelang Annelies vorbei.

Günter war im Wohnzimmer an das Fenster getreten. Bei ihrem Eintritt wandte er sich verblüdet um.

„Du bist schon auf?“ fragte er, mit einem forschenden Blick in ihre übernatürlichen Gesicht.

Sie sah ihn mit merkwürdig ruhigen Augen an.

„Ja, du bist ja auch schon auf. Und es ist gut so. Ich glaube, wir haben miteinander zu reden, Günter!“

Sie sah, wie ihm langsam ein dunkles Rot ins Gesicht trat, und deutete es auf ihre Weise.

„Wir wollen peinliche Erörterungen beiseite lassen. Ich will dir nur sagen, daß ich dir kein Geheimnis mehr in den Weg lege. Du brauchst nicht Rücksichten mehr auf mich zu nehmen — du bist frei.“

Unter ihrem seltsam klaren Blick und unter dem Druck ihrer Worte stand er, ohne sich zu rühren, dem Augenblick stumm da.

„Ich bin frei — soll das heißen...?“ flammelte er.

„Daß du deinem Herzen folgen darfst — ja? Es ist genug der Kämpfe. Und eines Tages muß das Ende doch kommen.“

(Fortsetzung)

Erster Passagierflug von „Ez. 129“. Am Montag, den 22. März, werden die beiden Luftschiffe „Graf Zeppelin“ und „Ez. 129“ gleichzeitig zu einer achtstündigen Probefahrt fliegen. Der Start ist für 8 Uhr früh vorgesehen. Bei der Fahrt wird „Ez. 129“ erstmals Fehlfahrt (geladene Schiffe der Zeppelin-Reederei) an Bord haben und Post befördern. Die Probefahrt der beiden Luftschiffe wird sich wahrscheinlich nur über das Bodenseegebiet erstrecken.

Verhängnisvoller Zusammenstoß. In der Nähe von Peking bei Kairo stieß auf einem Bahnübergang ein Kraftwagen, der mit Arbeitern voll besetzt war, mit einem Güterzug zusammen. Der Kraftwagen wurde vollständig zerstört. Arbeiter fanden den Tod, 17 wurden schwer und 14 leicht verletzt.

Unwetter und Waldbrand in Argentinien. Buenos Aires wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht, mehrere Todesopfer forderte und großen Schaden anrichtete. Der Verkehr ist zum größten Teil lahmgelegt. Die Sturmwinde zerstörte die Startfremdeisen und die Straßenbahnoberleitungen, die Wolkenbrüche verursachten die heftigste Überschwemmung, so daß der Einfluß von Feuer- und Militär erforderlich wurde, um zahlreiche gefährdete Menschen zu retten. Einige der Verunglückten sind schwer verletzt. — In Obero im Staate Misiones, dem Schauplatz des Kommunenaufstandes, brach ein Waldbrand aus, bereits mehr als 2000 Hektar Wald vernichtet hat.

Schiekerei in einem Sanatorium

Drei Todesopfer eines verschmähten Liebhabers. Paris, 22. März. Zu einer wilden Schiekerei, die mehrere Todesopfer forderte, kam es in dem Sanatorium von Chailire bei Grenoble. Ein dort beschäftigter Aufwächter vergewaltigte die 14jährige Tochter eines Sanatoriumsleiters mit Liebesanträgen befaßigt. Aus Wut darüber, daß das Mädchen ihn verschmäht hat, trank er drei Liter Wein und bewußtlos sich dann mit drei Revolvern in die zahlreichen Patronen. Er drang in mehrere Räume hin und schloß sich ab, um sich in den Weg zu stellen und sich seinen Nachstellungen entgegen hatte, dann ein durchsichtiges Kind, darauf ein 18jähriges Mädchen. Er lud die Revolver immer wieder von neuem und verletzte dann drei Personen. Schließlich schloß er sich in ein unheimliches Zimmer des Sanatoriums und setzte seine Schiekerei aus dem Fenster fort. Der Bürgermeister des Ortes ergriff die Verurteilung durch Schüsse mit seiner Jagdflinte erfolgreich zu machen. Nachdem etwa 100 Schüsse gewechselt worden waren und der Revolver nicht mehr schloß, drang er herein in das Zimmer ein und fand ihn verwundet vor. Er hat aber offenbar durch einen Selbstschuß des Bürgermeisters verletzt worden, suchte aber immer noch mit seinen Revolvern herum. Ein Verwandter des getöteten 14jährigen Mädchens tötete den mehrfachen Mörder durch zwei Revolvergeschüsse.

Zurichtbare Tat einer Geistesgestörten

Torgau, 22. März. Eine zurichtbare Tat verübte eine Geistesgestörte bei Schidau im Kreise Torgau. Dort ließ die Frau drei ihrer Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren in einen an der Straße nach Jaltensheim gelegenen Bach und sprang dann mit ihrem jüngsten einjährigen Kind auf dem Arm hinterher. Einem Manne, der den tödlichen Vorgang bemerkt hatte, gelang es, die Frau und das kleinste Kind an Land zu bringen und beide ins Leben zurückzuführen; die drei anderen Kinder konnten nur tot geborgen werden.

Reichsetat um 4,5 Milliarden verbessert

Bei Würdigung der wirtschaftlichen Taten des Führers sagt die „Deutsche Volkswirtschaft“ in Erinnerung, daß 1932 der deutsche Reichsetat um nicht weniger als 4,5 Milliarden RM verbessert werden konnte, eine Steigerung der Industrieerzeugung um 14 Mill. eine Erhöhung der Produktionen von 4 auf 11 Milliarden und eine Senkung der Rendite ertragsreicher Wertpapiere von 9% auf 4% Prozent erfolgt ist. Der Artikel feiert in diesem Zusammenhang den Führer als den ersten Unternehmer und Förderer der deutschen Wirtschaft nach der großen Krise und hebt den Grund heraus, daß bei Gelingen der Schaffung einer gesunden politischen Basis auch wirtschaftliches Vertrauen überkehrt, wie es sich in Deutschland erwiesen hat und es auch für die Welt sich erweisen könnte.

Es rollt das Geld

Mit der gesteigerten Warenerzeugung mußten auch die Transportkosten der Transportabgaben steigen. Der Güterverkehr auf dem Deutschen Reichsnetz liegt bei 267 Millionen Tonnen im Jahre 1932 auf 350 Millionen Tonnen im Jahre 1934, bei einer erhöhten arbeitstätigen Wagenstellung von 1932 mit 90 000 auf 120 000 Wagen im Jahre 1935.

Auch der Schiffsverkehr verdankt der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik eine bedeutende Mehrbeanspruchung. Befördert wurden insgesamt auf deutschen Binnenwasserstraßen im Jahre 1932 74 Millionen Tonnen Fracht, 1934 liegt die Zahl auf 94 Millionen Tonnen und 1935 sollen nach vorläufigen Berechnungen 100 Mill. Tonnen befördert worden sein. Der Liefertransport konnte gegenüber 1932 mit 33 Mill. Tonnen schon 1934 43 Millionen Tonnen bewerkstelligen. 1935 ist er nach vorläufigen Berechnungen weiter auf 44,3 Mill. Tonnen gestiegen.

Daß hierbei auch der Schiffbau eine bedeutende Erhebung seiner Erzeugungsziffer erfahren hat, ist eine erhebliche Tatsache. 1932 wurden auf deutschen Werften 27 Schiffe gebaut (davon auf deutsche Rechnung 17); 1935 liegt die Zahl auf 80, monon 60 auf deutscher Rechnung gebaut wurden.

Neue Wohnungen für das Volk

In den Notjahren vor 1933 ist die Bautätigkeit fast vollständig zum Erliegen gekommen. Nur 159 000 Wohnungen wurden durch den Staat und Umbau geschaffen. Eine der ersten Maßnahmen zur Befriedung der Wohnungs- und Bauwirtschaft war der Beschluß der Reichsregierung zur Schaffung von Kleinwohnungsanlagen. Durch Umbau sind seit 1933 über 258 000 Wohnungen entstanden, außerdem wurden 549 000 Neuwohnungen errichtet. Entsprechend sind die Aufwendungen für den Wohnungsbau von Jahr zu Jahr kräftig gestiegen. In den letzten Jahren erreichten sie die stattliche Höhe von 1,6 Milliarden RM, wovon 1,4 Milliarden RM von privaten Geldgebern aufgebracht wurden. Auch im laufenden Jahr werden in stärkerem Maße private Mittel eingeleitet werden.



3 Jahre Nationalsozialismus:
Bauten für Jahrhunderte:
Die Deutschlandhalle, die größte Halle Europas
Deine Stimme dem Führer!

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elkſleth, den 24. März 1936

Tages-Feiger
O-Aufgang: 6 Uhr 24 Min. O-Untergang: 6 Uhr 44 Min.
Sonnwässer:
3.09 Uhr Vorm. — 3.43 Uhr Nachm.
25. März: 3.54 Uhr Vorm. — 4.24 Uhr Nachm.

* Die erste Klasse unserer Volksschule veranlaßt am Donnerstag nachmittags in der Turnhalle des GSW eine öffentliche Abkühlturnstunde, mit der eine Ausstellung von Handarbeiten und Zeichnungen der Schüler und Schülerinnen verbunden ist.

* **Arbeitsdank-Kameradschaft Elkſleth**
Die erste Zusammenkunft der Arbeitsdank-Kameradschaft Elkſleth fand Freitagabend in Harmsjanz Gasthof statt. Es waren 20 Kameraden und Kameradinnen erschienen. Der Mitgliedchaftsobmann, Karl-Heinz Dovernann-Berne, hieß alle herzlich willkommen und führte in seiner Ansprache folgendes an: „Mit der jubelnden Rheinlandsbevölkerung war das ganze deutsche Volk begeistert, als nach langen schmachtvollen Jahren die ersten deutschen Truppen in das Saarland einmarchierten. Alle Welt sah in diesen Tagen auf den Führer, der sich durch diese Tat eine große Verantwortung aufgebürdet hat. Aber hinter ihm steht geschlossen das ganze deutsche Volk. Wie war es nur möglich, daß aus einem schmachtvollen, ehrlosen Deutschland wieder eine solche Nation erstanden konnte? Aber unser Führer hat vorher wohl überlegt, daß zu einem verfallenen Bauwerk ganz neue Fundamente gelegt werden müssen, um ein neues großes wieder zu schaffen. Und nachdem dieser Grundstein gelegt war, hat Adolf Hitler darauf weitergebaut. Vor der Wiedereinführung der Wehrfreiheit mußte der Arbeitsdienst eingerichtet werden, um die Sicherung der deutschen Volkswirtschaft zu erarbeiten. Denn was nützt einem Volke die Wehrfreiheit, wenn es nicht auch die Volkswirtschaft befreit? Wäre dieses nicht alles so wohlüberlegt eingerichtet, es würde sich im Ecksfall die Schlamm für uns auswirken. Wir dürfen und sollen stolz darauf sein, unseren Anteil zum Aufbau unseres Vaterlandes durch unseren freiwilligen Dienst an der deutschen Muttererde geleistet haben. So wie wir im Moor Schalter an Schulter gefunden haben, wollen wir auch fernerhin Kameradschaft und Tradition des Arbeitsdienstes pflegen. Die Saat, die man in uns gelegt hat, soll wachsen, blühen und Frucht tragen. Wenn einst die Geschichte der Nation in unsere Hände gelegt werden, wird das deutsche Volk Rechenhaft von uns fordern, wie wir das, was man uns in der Arbeitsdienstzeit gab, verwertet haben.“ Der Obmann schloß mit einem Ehrenbekenntnis zum Führer. Nach Erledigung wichtiger Organisationsfragen wurde die Zusammenkunft mit einem Sieg-Heil auf unseren Führer beendet.

Die Ortsgruppe Elkſleth der NSDAP ruft zur **letzten Großkundgebung** für den Wahlsamstag am 29. März auf. Die Kundgebung ist wieder im „Tivol“ und zwar am Dienstag, dem 24. d. M., 20.30 Uhr. Es spricht der Gauleiter-Stellvertreter Hg. Joel-Oldenburger. Es darf erwartet werden, daß sich auch an dieser Großkundgebung alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, alle Gliederungen und Vereine zahlreich beteiligen werden, zumal wiederum der Vortrag von Sprechern, Liedern und Spielmannsweifen unserer Jugend umrahmt sein wird.

* **Oldenburger Landestheater.** Dienstag, 20/3, Uhr: A 27 „Das Wahrzeichen“. Mittwoch, 15/2, Uhr: Nachmittags-Anrecht Nr. 11 „Donna Diana“. 20/3, Uhr: NSAG NB 0 „Herz über Bord“. Donnerstag, 20/3, Uhr: Niederdeutsche Bühne „Tafelstück“ und „De swarte Jaan“. Freitag, 20/3, Uhr: G 28 0 Neuaufführung „Gög von Verkliden“. Sonnabend, 16 Uhr: Einmaliges Gastspiel Gertra Graf mit Ensemble „Mar und Moritz“. 20/3, Uhr: Geschlossene Vorstellung für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ „Herz über Bord“. Sonntag, 19/3, Uhr: O „Herz über Bord“.

* **Einstellung von Lehrlingen.** Die Industrie- und Handelskammer schreibt uns hierzu: Der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Präsident Ewald Feder, wendet sich mit dem folgenden Aufruf an die Gesamtorganisation der gewerblichen Wirtschaft: „Auch diese Oflern werden wieder Millionen Schüler und Schülerinnen zur Entlassung kommen. Der nationalsozialistische

Staat stellt dabei die Wirtschaft vor die besondere Aufgabe, diesen heranwachsenden Menschen Ausbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten zu geben und für den beruflichen Nachwuchs der Betriebe Sorge zu tragen. In der Erkenntnis, daß eine Volkswirtschaft nur durch Qualitätsarbeit leistungs- und weitemberstfähig ist, und bei dem augenblicklich noch herrschenden Facharbeitermangel von besonderer Wert darauf gelegt werden, einen geschulten Facharbeiternachwuchs heranzuziehen. So werden die Lehrlinge, die vor allem als Arbeitskräfte zu betrachten sind, später mit ihrem gewonnenen Arbeitswissen die wichtigste Stütze der deutschen Volkswirtschaft in ihrem Kampf um Eroberung des Weltmarktes. Ich richte daher an alle Unternehmer die bringende Bitte, sich für die Einstellung der schulentlassenen Jugend in ihren Betrieben einzusetzen und damit einem dringenden Bedürfnis der Volkswirtschaft zu entsprechen.“ Die Industrie- und Handelskammer Oldenburg fordert alle Betriebsleiter in Industrie und Handel, die für die Einstellung und Ausbildung von kaufmännischen oder gewerblichen Lehrlingen in Frage kommen, auf, entsprechend dem obigen Aufruf des Präsidenten der Reichswirtschaftskammer Oflern aus der Schule entlassene Schüler in die Betriebe einzustellen.

* **Stimmabgabe der Seeleute bei der Reichstagswahl.** Seeleute, die vor dem 29. März in See gehen, können zur Reichstagswahl schon ab 23. März, und Seeleute, die nach dem 29. März in einen deutschen Hafen einlaufen, können noch bis zum 3. April in folgenden Hafenstädten abstimmen: Königsberg (Pr.), Pillau, Kolberg, Stettin, Swinemünde, Altona, Flensburg, Kiel, Emden, Wesermünde, Wilhelmshaven, Leer (Ostfriesland), Hamburg, Cuxhaven, Nordenham, Bremen, Bremerhaven, Lübeck. In diesen Städten nehmen besondere Abstimmungsstellen täglich Seemannsstimmen entgegen. Die Abstimmungszeiten werden von den Hafenstädten bekanntgegeben. Der Seemann muß sich durch sein Seefahrtsbuch ausweisen und einen Stimmzettel besitzen. Zu den Seeleuten zählen auch alle zur Schiffsbefahrung gehörenden Personen mit Dauerausweis über ihren Beruf. Auch die Befahrung von fiskalischen Wasserfahrzeugen auf Seewasserstraßen und in Küstengewässern, die Zivilbefahrung der Schiffe der Kriegsmarine (Werft-, Vorkampfer, Wasserprähme, Feuerschiffe), der Leuchttürme, die Zivilbefahrung der Kriegsschiffe (Freireise, Rache, Rantinenpächter, Handwerker usw.), alle planmäßig oder überplanmäßig auf Kriegsschiffen dienstlich eingeschifften sonstigen Wahlberechtigten sowie die dienlich an Bord eines Handelsschiffes befindlichen, nicht zur Befahrung gehörenden Personen (z. B. Postbeamte) werden auf Antrag zur Stimmabgabe in dem Sonderverfahren für Seeleute zugelassen, sofern sie neben dem Stimmzettel eine Bescheinigung der zuständigen Dienststelle vorlegen, daß sie aus dienstlichen Gründen am allgemeinen Wahltage ihr Stimmrecht nicht ausüben können. Für den Durchgangsverkehr im Kaiser-Wilhelm-Kanal wird an der Holtener Schleuse ein Abstimmungsamt eingerichtet, in dem vom 23. März, nachmittags 4 Uhr, bis 3. April, nachmittags 6 Uhr, Tag und Nacht Seeleute ihre Stimme abgeben können.

* **Gruppenbühen.** An der Fertigstellung der Anlagen auf dem Vookholzberg wird tüchtig gearbeitet. Die sauber geputzten Terrassen bilden ein gewaltiges Halbrund. Die harmonische Anienführung gibt der ganzen Anlage ein einzigartiges Aussehen. Von den Sandwegen, die hier abgegraben werden und mit motorisch betriebenen Voren umgefahrt werden, macht man sich kaum eine Vorstellung. Jetzt wird auch der Blick von den hohen Terrassen ins Stebingerland noch großartiger. Schier zahllos sind die Findlinge, die die dort arbeitenden zahllosen Wohlfahrtsberwerberlofen zutage fördern. Es geht hier zuweilen zu wie in einem Ameisenhaufen. Schon jetzt läßt sich erkennen, daß man von dieser Anlage laun kann, daß es im ganzen Niederachsenland nichts geben wird, was man ihr zur Seite stellen könnte.

* **Delmenhorst.** Durfte der Fuhrmann seine Pferde unbeaufsichtigt stehen lassen? Diese Frage beschäftigte vor kurzem das hiesige Amtsgericht. Die Verhandlung mußte damals vertagt werden, da noch einige Zeugen vernommen werden sollten. Der Tatbestand war folgender: Ein Fuhrmann mußte einen Saß Wehl zur Oldenburger Straße bringen; da er jedoch nicht bis vor das in Frage kommende Haus fahren konnte — es war gerade die Zeit, als die Oldenburger Straße infolge Neupflasterung für den gesamten Verkehr gesperrt war — ließ er sein Fuhrwerk in der Düperstraße stehen, nahm den Saß auf den Boden und lieierte ihn bei dem Kaufmann ab. Der Weg betrug etwa 80 Meter und der Fuhrmann blieb etwa 5 bis 10 Minuten von seinen Pferden weg. Als er wieder zurückkam, bemerkte er, daß die Pferde den Wagen zurückgedrängt hatten und dadurch die Karosserie eines parkenden Personenaufwos beschädigt war. Die Anklage warf dem Fuhrmann vor, fahrlässig gehandelt zu haben. Er hätte überhaupt sich nicht von dem Fuhrwerk so weit und für „längere Zeit“ entfernen dürfen, daß der Fuhrmann die Pferde aus den Augen verlor. Die Verhandlung ergab, daß der Fuhrmann die Pferde abgestrengt hatte; da es sich außerdem um 12 bzw. 13jährige Pferde handelte, die er seit 9 Jahren lenkte und die immer ruhig stehen geblieben waren, bestand auch diesmal kein Grund zu besonderen Maßnahmen. Es muß sich um einen unglücklichen Zufall handeln, der die Pferde zum Scheren und zum Zurückgehen brachte. Somit sah das Gericht kein Verulden des Angeklagten für erwiesen und sprach ihn auf Kosten der Staatskasse frei. — Das Urteil dürfte für alle Fuhrleute von Bedeutung sein, allerdings kommt seine Anwendung nur für Fuhrwerke in Frage, von denen bei kurzem Halten Lebensmittel, wie Milch, Wehl usw. abgeladen und in die Häuser geschafft werden. Außerdem ist der Beweis zu erbringen, daß es sich um unbedingt ruhige und zuverlässige Pferde handelt.

* **Diepholz.** Vor etwa einem halben Jahre entfiand in den frühen Morgenstunden in St. Hülle (Kreis Grafschaft Diepholz) in dem Wirtschaftsgebäude eines Mühlen-

Der Geist des neuen Deutschland ist der Geist des Friedens

besitzers Feuer, das sich so schnell ausbreitete, daß die Gebäude reiflos niederbrannten, wodurch ein Schaden von etwa 12 000 RM verursacht wurde. U. a. verbrannten zwei wertvolle Pferde. Nunmehr gelang es durch erneute Feststellungen, den Brandstifter zu ermitteln und die Brandursache einwandfrei als vorsätzliche Brandstiftung zu klären. Der Knecht des Mühlenbesitzers wurde als Brandstifter entlarvt. Er mußte schließlich zugeben, das Feuer vorsätzlich angelegt zu haben. Als Motiv zu seiner Tat gibt er an, darüber verärgert gewesen zu sein, daß er von seinem Arbeitgeber am Tage vor dem Brande gerügt worden sei. In diesem Zusammenhang gelang es auch, gemeinsam mit den örtlichen Polizeibeamten in Diepholz, den Knecht noch einiger Diebstähle zu überführen. Von dem zuständigen Amtsgericht in Diepholz wurde Haftbefehl gegen ihn erlassen.

Sungwähler denke daran!
Wahlberechtigt ist, wer am 29. März sein 20. Lebensjahr vollendet hat, d. h. wer am 29. März 20 Jahre alt geworden ist. Denke daran, junger Deutscher. Denke daran, deutsches Mädel.

Vierzehnjährige schreiben über die Reichstagswahl
Ausdrucksweise und kleine Unebenheiten sind nicht berichtigt. Nachfolgend eine kleine Auswahl von Aufsätzen:

Die Bedeutung des 29. März 1936
Am 29. März ist eine Reichstagswahl, es soll ein neuer Reichstag gewählt werden. Es gibt Leute, die sagen: „Was soll alles das, der Reichstag hat ja doch nichts mehr zu sagen.“ Diese Ansicht ist jedoch sehr falsch. Das Ausland denkt nach der großen Rede des Führers: „Wer da beigestimmt hat, ist der Reichstag, das sind die engsten Freunde Adolf Hitlers.“ Der Führer will dem Ausland zeigen, wie das Volk denkt, und darum ist eine neue Reichstagswahl am 29. März.

Die russische Regierung dürfe niemals eine solche Frage an ihr Volk stellen, denn das würde zu einem sehr schlechten Ergebnis führen.
Es darf keinen Deutschen geben, der sagt: „Meine Stimme ist garnicht wichtig.“ Nein! auf die Stimme eines jeden Deutschen kommt es an, um zu einem guten Wahlergebnis zu gelangen, und um dem Ausland zu zeigen, daß das ganze deutsche Volk geschlossen hinter dem Führer steht.

Der Führer hat große Werke geschaffen, und diese kann er nur schaffen, wenn das Volk hinter ihm steht. Darum will der Führer durch die Reichstagswahl sein Volk fragen, ob es mit ihm als Führer des deutschen Reiches zufrieden ist. Jeder Deutsche muß und will seine Stimme der Regierung und dem Führer neue Kraft zu neuen großen Werken geben. F. D.

Am 30. Januar 1933 übernahm Adolf Hitler die Macht. Er löste sogleich alle Parteien auf, um Ruhe und Ordnung zu schaffen, denn es herrschte die eine gegen die andere. Dadurch entstand sehr viel Haß und Streit. Adolf Hitler hat sich zu Anfang seiner Regierung 4 Jahre ausbedungen, um die größte Not zu beseitigen. Viele Leute waren der Meinung, es würde sofort besser sein. Dieses konnte aber nicht gehen. Die Steuern wurden gehoben, denn es kam das alte Wort wieder zur Geltung: „Das Geld muß rollen.“ Der Führer brauchte auch Geld, um seine große Arbeit beginnen zu können.

Es sind jetzt schon drei Jahre verstrichen. In dieser Zeit hat Adolf Hitler sehr viel geleistet. Die Zahl der Arbeitslosen hat er von 7 000 000 auf 2 000 000 heruntergebracht. Dann hat er das Saarland von den französischen Unterdrückern befreit und zum Mutterland zurückgeführt. Sehr wichtig ist aber auch die Einführung der Wehrmacht und die Freimachung von der letzten Fessel, nämlich, daß Hitler die entmilitarisierte Zone, das Rheinland, wieder mit Truppen besetzt hat. Diese beiden großen Leistungen waren dem Ausland sehr anlässlich, denn sie hatten nicht damit gerechnet, daß dieses schon so schnell gehen würde.

Durch diese Freiheitskämpfung hat der Führer eine große Verantwortung auf sich geladen, denn es bestand die Möglichkeit, daß unsere Nachbarländer sogleich bereit wären, einen Krieg gegen Deutschland zu unternehmen, weil Adolf Hitler den Locarnovertrag durchbrochen hat. Dieser Gefahr kann Adolf Hitler aber sehr ruhig ins Gesicht schauen, denn er weiß, daß es noch nicht so schnell dazu kommen wird.

Er hat jetzt den 29. März als Wahltag angefeht. Er hatte sich gleich zu Anfang seiner Regierung vorgenommen, daß er das Volk öfter fragen wollte, ob es mit seiner Handlungsweise einverstanden wäre oder nicht. Diese Wahl hat eine dreifache Bedeutung. Die erste lautet: Unser Führer will sehen, wieviel Prozent noch mit ihm zufrieden sind, denn daraus schöpft er neue Kraft für seine Arbeit. Zweitens: Er will dem Ausland zeigen, daß wir alle treu und fest zueinanderstehen. Drittens: Wenn diejenigen Deutschen, die nicht zu Hitler stehen, sehen, daß ein so hoher Prozentsatz für ihn ist, werden sie sich vielleicht auch sagen: „Nein ich will nicht mehr zu den Wenigen gehören!“ Es ist jede Stimme wichtig. Wer ein Auto oder einen Wagen hat, der fährt



Hüter deutscher Tradition
Der Führer beim Geschwader Rikthofen
Deine Stimme dem Führer!

die Kranken zum Wahllokal. Sollten es mal nur 60 bis 70 Prozent sein, die dem Führer die Stimme gegeben haben, dann würde das Ausland jubeln und sagen: „Sieh, die Unzufriedenheit wird in Deutschland schon wieder größer, jetzt müssen wir unsere Hebel in Bewegung setzen.“ Darum läßt unser Führer und Reichstanzler abstimmen, um zu sehen, wie wir zu ihm stehen. Es möge kein Deutscher dabei gleichgültig sein. H. G.

Am 7. März wurde plötzlich vom Führer Adolf Hitler der Reichstag zusammengerufen. Unser Führer hielt eine Rede über sehr wichtige Sachen. Außer anderen großen Taten wurde von ihm die neue Reichstagswahl, die am 29. März stattfindet, angefeht. Viele Leute haben wohl gesagt: „Was soll denn das schon wieder, der alte Reichstag war doch gut?“ Adolf Hitler hat es ja nicht wegen des alten Reichstages getan, sondern wegen des Auslandes. Der alte Reichstag bestand schon seit Hitlers Machtergreifung. Wenn unser Führer vor dem Reichstag mal eine Rede hielt, und die Reichstagsabgeordneten jubelten ihm zu, so sagte das Ausland: „Die im Reichstag sitzen, sind Hitlers Freunde, das Volk denkt ganz anders.“ Das Ausland darf dieses nicht weiter glauben. Um dieses zu verhindern, muß jeder, der wählen kann, seine Stimme abgeben, denn jede ist wichtig. Um jede Stimme zu bekommen, muß jeder, der ein Auto oder einen Wagen hat, alte Leute, welche nicht selbst mehr gehen können, zur Wahl fahren. Aber nicht nur Autobesitzer, sondern jeder muß mithelfen. Hieran kann man schon sehen, wie wichtig jede Stimme ist. Darum darf keine Stimme verloren gehen. W. N.

Am 30. Januar 1933 kam Adolf Hitler zur Regierung. Er hat sich vier Jahre ausbedungen. Als er seinen schweren Posten antrat, versicherte er, das Volk öfter zu fragen, ob es mit ihm zufrieden sei. Es sind jetzt drei Jahre herum. Nun hat Hitler den 29. März als Wahltag angefeht. Von diesem wichtigen Tage kann sogar ein Krieg abhängen. Es werden sicher 95 bis 97 Prozent für Hitler stimmen. Wenn es vielleicht nur 70 Prozent wären, dann sagt das Ausland: „Bald können wir einen Krieg wegen, d. h. Deutschland steht nicht mehr so fest zu seinem Führer, wie vor drei Jahren.“

Am 7. März hielt unser Führer Adolf Hitler eine Rede. In dieser Rede brachte er zum Ausdruck: „Ich bin bereit, in den Völkereid einzutreten, aber nicht als ein Reich, das verachtet wird, sondern als das Reich „Deutschland.“ „Das Rheingebiet werden wir besetzen“, sagte er. In dem er so klang und mit guter Ueberlegung sprach, marschierte schon Truppe nach Truppe ins Rheingebiet ein. Noch anderes Großes hat Adolf Hitler für Deutschland getan. Jetzt am 29. März soll und will jeder Deutsche unserem Führer seine Stimme geben, daraus kann er wieder Kraft schöpfen. Jeder muß zur Wahl kommen, nicht einer darf fehlen. Das Ausland wird sicher mit beiden Ohren am Hörer hängen, wenn die Procente der Wahl durch den Rundfunk gesagt werden. Auch mancher hartnäckige Deutsche wird sich sagen: „Es hat doch keinen Zweck, ich alleine will auch nicht absteigen stehen.“ Er wird sich dann auch zu unserem Führer bekennen. Alles dieses hat die Wahl am 29. März zu bedeuten. E. P.

Am 30. Januar 1933 hat Adolf Hitler im deutschen Reich die Macht übernommen. Es war auch gut, denn das deutsche Volk war sehr uneinig. Adolf Hitler hatte sich am Anfang seiner Regierung vier Jahre ausbedungen, um die Zahl der Arbeitslosen zu senken. Dester wollte er das deutsche Volk fragen, ob es mit ihm zufrieden wäre. Jetzt hat er am 29. März eine Wahl angefeht, in der er der ganzen Welt zeigen will, wie eng wir Deutschen mit unserem Führer verbunden sind. Mit 100 Prozent Stimmen für Adolf Hitler rechnen wir nicht, denn einige Mögler sind noch immer dabei. 90 bis 95 Prozent werden ihm bestimmt sicher sein.

Alle Auto- und Fuhrwerksbesitzer sollen Kranke und Alte zum Wahllokal fahren. Einige Leute denken: „Ich brauche wohl nicht nach der Wahl, denn auf eine Stimme kommt es ja nicht an.“ So soll aber niemand denken, denn gerade in dieser Wahl kommt es auf jeden Einzelnen an. Wir können wohl alle mit Adolf Hitler zufrieden sein, denn in den drei Jahren seiner Regierung hat er schon Großes geleistet. Er hat die allgemeine Wehrpflicht

wieder hergestellt. Dann hat er die Arbeitslosen eingeführt. Jetzt im März hat er die entmilitarisierte Rheingebiet mit Soldaten besetzt. Darum muß jeder Adolf Hitler stimmen. Die Wahl dient dazu, das Ausland zu zeigen, wie geschlossen das Volk hinter seinem Führer steht.

Druck und Verlag: E. Birk, Eisleth, Hauptstraße 11
Gans Birk, Eisleth, Verantwortlicher Anzeiger
Gans Birk, Eisleth, Nr. 11 36: 503.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

MAGGI WÜRZE
sie verbessert den Geschmack und erhöht die Bekömmlichkeit

Der Bürgermeister der Stadt Eisleth
Eisleth, den 23. März
Die Ausgabe der Feiertage erfolgt am **Mittwoch 25. und am Donnerstag, dem 26. d. M., von 13 Uhr.** An Kinder werden keine Säume verteilt.

Der Bürgermeister der Stadt Eisleth
Eisleth, den 23. März
Unter Bezugnahme auf die Verordnung des Reichsministeriums vom 16. d. M. betr. Mäusebekämpfung, wird hiermit an, daß jeder Landbewirtschafter das rat, die in benutzte Land bis zum 12. April d. J. zu schleppend zu Zumbekämpfung hergehen zieht Bestrafung nach § 3 b des

Seefische auch diese Woche noch
Dienstag und Mittwoch Schellfisch Pfund 2
Bestellungen zu Freitag bis Mittwoch abend
Fr. Bamberger, Steinstraße 15, Fernsprecher
Empfehle ab Lager:

la Düngelkalk und Aetz-
la Sackkalk zum Bauen und W.
J. Glogstein, Steinstraße 38

Eisleth. In Oberhammelwarden habe ich in einem geräumigen Haus eine kleine **Wohnung** mit Gartenland, bestanden mit Obstbäumen, zu vermieten, am liebsten an ein älteres Ehepaar oder alleinstehende Frau. Meldungen erbitte ich umgehend.
Ehr. Schröder, vereid. Versteigerer

Zu verkaufen: Großer Spiegel (Eiche), Büttel (Nudbaum), Eckschrank, Tisch usw.
Weserstraße 18

Wir suchen **gut empfohlene Persönlichkeiten** **Berufsvertreter** der sich vorzugsweise in der **Lebensversicherung** aber auch in den **wichtigsten Sachversicherungszweigen** betätigen will, gegen Fußfuß und Provisionen ausführliche Angebote erbeten an **Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank Akt.** Bezirksdirektion Bremen Bremen, Sögelstraße 63

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinrich Gebken und Frieda geb. Bur-
Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit